



4. Der Landbote

Der Landbote, 29.03.2011, S. 7

Wirtschaft

Schweizer Rekorde beim Energiekonsum

Hanspeter Guggenbühl

Bern. Die Schweiz konsumierte im vergangenen Jahr mehr Erdgas und Strom als je zuvor. Auch bei der Energie insgesamt zeichnet sich – trotz «Cleantech» – ein Verbrauchsrekord ab.

Der Absatz von Erdgas in der Schweiz stieg 2010 gegenüber 2009 um 11,7 Prozent. Gegenüber dem bisherigen Rekordjahr 2008 resultierte ein Zuwachs von 7,2 Prozent. Das zeigen die gestern veröffentlichten Daten des Branchenverbandes VSG. Der VSG führt die massive Zunahme einerseits auf die kältere Witterung zurück, andererseits auf Netzerweiterungen. Der Anteil von Erdgas am Schweizer End-Energieverbrauch beträgt rund 12 Prozent.

Der Stromverbrauch im Jahr 2010 wuchs gegenüber dem Vorjahr um rund 3,5 Prozent, gegenüber dem bisherigen Rekordjahr 2008 um 1,5 Prozent. Das lässt sich aus den Daten der ersten elf Monate 2010 abschätzen. Die offiziellen Daten übers Jahr 2010, die diesen Verbrauchsrekord bestätigen werden, folgen im April. Strom partizipiert mit einem Anteil von 24 Prozent am Schweizer End-Energieverbrauch. 2010 waren Verbrauch und Produktion nahezu gleich gross; in früheren Jahren resultierte meist ein Produktions- respektive Exportüberschuss. Produziert wird der Schweizer Strom zu 56 Prozent aus Wasser-, zu 39 Prozent aus Atomkraft sowie zu 5 Prozent aus fossiler Energie, Kehricht und Biomasse. Solar- und Windkraftwerke erzeugen nur je 0,1 Prozent des Stroms in der Schweiz.

Alle Energieträger legen zu

Noch nicht bekannt ist der Verbrauch von Erdölprodukten, die zusammen rund 55 Prozent des Schweizer End-Energiebedarfs decken. Bei den Treibstoffen allein war der Absatz, der statistisch dem Verbrauch gleichgesetzt wird, 2010 um 0,6 Prozent höher als 2009; er liegt damit um ein Prozent unter dem Rekordwert von 2008.

Ebenfalls unbekannt ist der Verbrauch von Heizöl; dieser muss aufgrund eines komplizierten Modells berechnet werden, weil der unterschiedliche Tankfüllungsgrad dazu führt, dass Absatz und Verbrauch weit auseinanderliegen. Der Umstand, dass die



Wintermonate 2010 überdurchschnittlich kühl waren (hohe Zahl an Heizgradtagen), lässt aber auch hier eine grobe Schätzung zu: Der Heizölverbrauch dürfte um null bis fünf Prozent zugenommen haben.

Alle andern End-Energieträger zusammen (Holz, Kohle, Solarwärme u. a.) decken knapp zehn Prozent des End-Energieverbrauchs. Hier dürften die kalten Wintermonate ebenfalls einen Mehrverbrauch bewirkt haben. Die offiziellen Daten über den Energieverbrauch insgesamt im Jahr 2010 werden erst Mitte Jahr vorliegen. Aufgrund obiger Daten und Schätzungen ist zu befürchten, dass der gesamte Energieverbrauch in der Schweiz 2010 den Rekordwert aus dem Jahr 2008 ebenfalls überschritten oder aber nur geringfügig unterschritten hat. Dieses Resultat steht in Kontrast zu den Erfolgsmeldungen der Gebäude- und «Cleantech»-Branche (siehe Kasten). Der Grund: Die wachsende Menge an Energieanwendungen übertrifft immer noch die bescheidenen Verbesserungen bei der Energieeffizienz.

Konsortium jubelt über Innovationsflut *Karin Landolt*

Trotz schlechter Energiebilanz (siehe Haupttext) hat ein Konsortium aus Bund, ETH, der Institution für Geistiges Eigentum (IGE) und anderen Instituten gestern in ihrem «Swiss Cleantech Report» dargelegt, dass die Schweizer Cleantech-Branche zu den innovativsten der Welt gehöre. Dies misst das IGE an der Zahl der Patentanmeldungen. So liege die Schweiz mit Abstand vor dem ebenfalls innovativen Japan. Übertrumpft wird sie nur von Deutschland. Doch sagt die Zahl der Patente etwas aus über die Durchsetzungskraft der Produkte und Prozesse? Ja, sagt Christina Braun vom Branchenverband **Swisscleantech**, dem Firmen angeschlossen sind, die im Bereich erneuerbarer Energie und Energieeffizienz investieren und produzieren. Patente seien eine Voraussetzung, dass neue Produkte auf den Markt kommen, und ein Gradmesser dafür, dass sich Schweizer Erfinder mit dem Thema beschäftigen. Trotzdem hat auch der Verband, der selbst ein Kapitel zum «Cleantech Report» beigesteuert hat, Vorbehalte gegenüber der gestern präsentierten Cleantech-Bilanz. Es fehle bis heute eine systematische Erfassung von Cleantech-Unternehmen und deren Abnehmern beziehungsweise Zulieferern. Der dem Wirtschaftsliberalismus verpflichtete Verband will Cleantech nicht wie die SP staatlich subventionieren, fordert aber, «dass der Bund bei sämtlichen Energieträgern die Kostenwahrheit ausweist». Dazu gehöre auch das Unfallrisiko bei AKWs, das heute der Staat trägt, was einer Subvention entspreche. «Wäre dieses Risiko einkalkuliert, wäre Solarenergie plötzlich sehr viel günstiger.» (kal)